

**Briefliche Mittheilungen, Oeconomisches und
Feuilleton.**

N a c h r u f

an

Christian Ludwig Brehm

an dessen Todestage.*)

(† zu Renthendorf den 23. Juni 1864.)

Zu dem Friedhof dieses Dorfes, mild umwallt von Sommerlüften,
Hat's mich liebend hingezogen. Trauernd blick' ich nach den Grüften.
Leuchte mir, du stiller Abend, mit dem heil'gen Purpurfeuer!
Einen such' ich, einen Todten, einen, mir vor Vielen theuer!

Fächle, Lebensodem, fächle schönen Herzen lang und labend!
Ach, uns allen, oft zu frühe, kommt heran ein letzter Abend.
Mit den Todten gern noch spräche Liebe dann und öder Kummer;
Doch sie liegen tief gebettet, doch sie liegen tief im Schlummer.

Auch mit diesem edlen Schläfer tauscht' ich gern noch frohe Worte;
Fest verschlossen ist mir aber seine dunk'le Grabespforte.
Hier, wo, wie mit Geisterflügeln, mich umschwebt die Nachtphaläne,
Böt' ich gern ihm meine Rechte, zeigt' ich gern ihm meine Thräne!

War ich doch ihm Freund geworden, standen doch bei Vogelchören
Unsre Wiegen nah einander**) neben immer grünen Föhren.
Hatten doch die glüh'nde Liebe zur Natur wir eingesogen,
Wo mit prächt'gen Wäldern pranget Thüringens Gebirgesbogen.

Freunde, nah't denn mit mir heute seiner Gruß, vom Ruhm beleuchtet,
Nah't im Geiste, wird euch wieder auch die Wange still befeuchtet!
Doch ihr wart schon heut am Grabe, nicht gemahnt durch meine Töne,
Liebevolle, treue Gattin, liebevolle, treue Söhne!

Aber für die And'ren alle, für die Fremden und für Jeden,
Welcher seiner gern gedenket, mögen Lied und Klage reden:
Von dem wissensreichen Forscher, von dem Priester am Altare,
Von dem Mann, der für das Heil'ge lebte, für das Ewigwahre!

Die gekannt ihn, sollen zeugen, wären's selbst auch bitter Feinde,
Dass als Vater ihn verehrte, seine fromme Kirchgemeinde.
Ja, das Gut, das er genommen mit in's bess're Land hinüber,
Seine reine Gottesliebe, trug er auf die Menschen über.

*) Der Abdruck dieses Gedichtes hat sich leider wegen unvorhergesehener Umstände verspätet.

**) Brehm wurde geboren in dem Dorfe Schönau am Walde, das kaum eine Stunde von Georgenthal, dem Geburtsort des Verfassers, entfernt ist.

Thränen der verlass'nen Gattin und der Söhne noch erglänzen
 Und der Brüder und der Freunde perlengleich an diesen Kränzen.
 Thränen Vieler priesen ihn noch, den man musste jüngst bestatten,
 Ihn, den Freund, den vielgeliebten, ihn, den Vater und den Gatten.

Und des Forschers Ruhm? — Er dauert! Lasst ihn, Wanderer, euch verkünden
 Von den weitgestreckten Fluren, von den Wäldern, Höh'n und Gründen.
 Fraget Stromgestad und Bäche, fraget Ost- und Abendmeere,
 Fragt die Luftdurchsegler alle, jene tausend Vogelheere!

Was er mit dem scharfen Blicke sah als der Naturvertraute,
 Sah er auch mit seinem Herzen, gab er kund mit warmem Laute.
 Wie die Liebe zur Natur uns adelt: so, von Leid getroffen,
 Fand er oft in ihren Armen Herzerhebung, Trost und Hoffen.

Seiner Forschergrösse dienen seine Schriften zum Gedächtniss;
 Tausende von Vogel mumien liess zurück er als Vermächtniss.
 Und der Schatz von Vogel mumien, die das Ausland uns beneidet,
 Herrlich ist er, treu bewahret, wie von Gottes Hand gekleidet!

Der, wie seine Schriften, bleiben Zeugen schön vollbrachten Lebens,
 Uermülich regen Fleisses und bewundernswerthen Strebens.
 Doch, Natur, dein treuer Priester, ganz für deinen Dienst geboren,
 Ach, er selbst verschwand auf immer! Ach, wir haben ihn verloren!

Doch wo bist du, frommer Vogel, *) welcher im vergangnen Jahre
 Nach Versenkung uns'res Freundes brachte Botschaft, wunderbare?
 Brachst du nicht mit deinen Tönen plötzlich aus den nahen Zweigen,
 Als ein stilles Vaterunser ward gebetet, — hier das Schweigen?

Ja, du liessest deinen Sang hier, deinen lieblichen und vollen,
 Zu dem Sarg des grossen Kenners deines Volks noch niederrollen.
 Da, du warst ein Abgesandter deines buntbeschwingten Chores,
 Ihn noch Ein Mal zu begrüßen an dem Rand des schwarzen Thores.

Pilger mit dem Federvliesse, vielbeglückte, welche wandern
 Auf der Lüfte freien Bahnen frei von einem Pol zum andern!
 Wann ihr herbstlich weiterziehet und im Lenze kehret wieder,
 Lasst Gesänge dann und Stimmen hier zum Schläfer wallen nieder!

Seine Lieblingsthiere wart ihr. — Und so kommt, ihr Schwanenpaare;
 Reiher, Möven und Flamingo's, Falken und ihr, Sonnenaare!
 Tauben, Uferläuferhorden und ihr, Flüge kleiner Sänger,
 Kommt, umkreist des Meisters Grabmal, kommt, umkreist ihn lang und länger!

*) Eine Gartengrasmücke oder graue Grasmücke (*Sylvia hortensis* Bechst.),
 bekanntlich eine vortreffliche Sängerin.

Bleibet seines Lobs Verkünder, seiner euch geweihten Liebe
Würdig, sucht ihn, all' ihr Vögel, mit dem mächt'gen Reisetriebe!
Horcht jedoch dann, während Frühgold weit die wache Welt verschönet,
Ob's vielleicht aus seinem Grabe, wie vom Memnonsbilde, tönst.

Doch, Natur, dein edler Priester, ganz für deinen Dienst geboren,
Ach, er selbst verschwand auf immer! Ach, wir haben ihn verloren!
Und von deinen letzten hohen Forschern mit des Ruhmes Laube
Ging dahin auch Der, o Deutschland, sank dahin auch Der zum Staube!

Aber nicht der Tod vertilgte seines Waltens Spur und Segen;
Seine reichen Geistesfrüchte zeugen fort auf hundert Wegen.
Sein geliebtes Bild im Herzen lebt auch in der Tugendsschöne,
Freunde! lebt dir, edle Gattin, lebt euch künftig, treue Söhne!

Ist er auch hinweggetragen schweigend unter die Cypressen:
In der Wissenschaften Tempel glänzt er, künftig unvergessen.
Seiner dankbar auch gedenket, weil er nah ihr ist geboren,
Thüringens Gebirgeswaldung mit den hundert Felsenthoren.

Und so schlafe vielgesegnet, edler Freund, von Nacht umwoben!
Kannst du noch uns unten hören, oder als Verklärter droben?...
Schlafe wohl, von Gott belohnet! Räthsel, hier so schwer und dunkel,
Sind gelöst nun deinem Geiste dort im ew'gen Lichtgefunkel!

Meine Hand darauf! Du kanntest nicht umsonst der Wesen Stufe
Und die Harmonie des Weltalls und die tausend Gottesrufe! —
Deine Lieben siehst du wieder, welche nahm des Himmels Ferne:
Wieder kommen wir zusammen droben in dem Reich der Sterne!

Ph. H. Welcker.

Zweites Erscheinen des *Syrrhaptus paradoxus* in der Provinz Posen.

Am 29. October 1864 ging ich mit meinem Freunde, dem Gutsbesitzer Herrn Robowski zu Budzilowo bei Wreschen auf die Hühnerjagd. Unterwegs sprachen wir über das zeitweilige Erscheinen seltener fernwohnender Vögel, wobei Herr Robowski äusserte, dass gerade jetzt seit einigen Tagen auf seinem Gute sich derartige von ihm nicht gekannte Fremdlinge aufhielten. Da diese Mittheilung mich sehr interessirte, so beschlossen wir noch heute jene Gemarkung zu besuchen. — Nach Osten grenzt dieselbe an trockene Wiesen, nach Süden und Westen an sehr weit-
ausgedehnte Fruchtfleuren, nach Norden in viertelmeilenweiter Entfernung an den grossen Mikuszewer Nadelforst. Das Terrain ist

im Allgemeinen eben, senkt sich jedoch etwas nach Osten zu. Die uns speciell interessirende Stelle, wo sich also die fraglichen Vögel aufhielten, bestand aus einem Roggen- und Weizenstoppelfeld, welches mit einer grossen Fläche frischer Roggensaat zusamming.

Wir fanden die Vögel, nach Nahrung suchend, auf dem Stoppelfeld. Dieselben waren äusserst scheu und gingen schon auf 200 Schritt auf, so dass nicht geschossen werden konnte. Dennoch erkannte ich in ihnen sowohl an Flug wie Stimme sofort Steppenhühner. Dieselben waren mir ja auch schon aus früherer Zeit bekannt (s. Journal für Ornith.). — Es waren ihrer 16 bis 20 beisammen; nachdem sie sich erhoben und gewandten und raschen Fluges fortgezogen waren, fielen sie bald wieder unweit einer Windmühle ein, von wo aus ich die Vögel auf 150 bis 180 Schritt genau beobachten konnte. Das Benehmen dieser Fausthühner war von dem der 1863 beobachteten sehr verschieden, indem sie sehr scheu waren, während jene sich damals zutraulich zeigten. Diese Wildheit lässt sich vielleicht durch das massenhafte Auftreten der Raubvögel erklären, welche im vergangenen Herbst sich hier in Folge der vielen Feldmäuse einfanden. Die Steppenhühner zeigten beim Nahrungsuchen sich sehr zänkisch und unverträglich, sie waren, eins das andere jagend, im fortwährenden Hader und Zank, und erinnerten in ihrem Naturell am meisten an die Fasane.

Da unsere Vögel nach Herrn Robowski sich hier schon einige Tage aufhielten, so war ich bemüht, die Nachtquartiere aufzusuchen, und fand deren vier, welche sämmtlich an einem mit fushohem trocknen Grase bewachsenen Grenzraine sich befanden. Diese Vertiefungen, wovon ein jeder Vogel eine für sich gehabt zu haben schien, waren voller Losung und Federn. Was die Losung anbetrifft, so ist dieselbe von der der Rebhühner durchaus verschieden und gleicht mit ihrer ringförmigen Gestalt mehr den Excrementen der Tauben. Um die Vertiefungen herum waren die Fährten der Vögel deutlich sichtbar; von den Federn sammelte ich viele ein und überschickte davon an Alexander von Homeyer.

Ueber den weiteren Verbleib der Steppenhühner weiss ich nur zu sagen, dass dieselben nach dem 29. October noch einige Tage dableiben.

Wittowo, den 6. Mai 1865.

Ferdinand Schwaitzer.
